

## CULTURE-TOPIA

### Jeden Tag Freiheit?

Wenn etwas jeden Tag wiederkehren soll, jeden Tag erneut ein Teil unseres Tages, dann ist es etwas Alltägliches, vielleicht sogar etwas, das künftig unseren Tag immer wieder zu strukturieren vermag.

Wie sollte aber etwas Alltägliches, das wir wohl eher zunächst mit etwas Banalem, Unaufregendem, sich mit jeder Wiederholung mehr und mehr Abschleifendem und vielleicht gar Langweiligem verbinden, gerade mit unserer Freiheit zu tun haben?

Freiheit – ein Begriff, der es versteht als Solist und stets in Begleitung von großen Chören und Orchestern, die seine Erhabenheit glanzvoll umtönen, auf der Weltenbühne der größten Denker und Künstler zu erscheinen: O Freiheit, o Weltgeist, o unerreichbare Größe ...! . Dies aber wäre die Freiheit weder so als Abstraktum, das fern der tatsächlich alltäglich erlebten Denkpraxis der Individuen allemal noch im literarischen und philosophischen Werk einzelner Künstler zu finden ist, noch als echte, den Menschen nur streifende, zwar existierende, doch ewige Unerreichbarkeit, eben nicht.

Größe und als solche auch die Größe echter Freiheit gründet sich in der Größe und Erhabenheit eines schon im „Kleinen“ bejahenswerten Lebens. Freiheit als Wort, mit der man nicht leben kann, weil sie dem Einzelnen nicht aus dem Wesen hervortritt, das er selbst ist und die somit für ihn ungestaltbar bleibt, wird ihm kein Freisein existenziell erfahrbar machen. Dann ist sie „Freiheit“ als Wort und „Begriff“ und oktroyiert, von außen ideologisch bestimmt.

Das Freisein, das zwar auch nicht einfach gegeben und da für den Einzelnen ist, aber unbedingt erreichbar, sich aus erfüllender Erfahrung wieder wollend – und wieder und wieder, thematisiert Goethe im Faust mit folgendem Wort: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß...“ - Jeden Tag auf's Neue – als freiwillige, sich in den Wiederholungen mehr und mehr wollende und selbst verstehende Dienerschaft - dem Leben, sich selbst und der Mitwelt entgegen.

In der Philosophie unterscheidet man grundlegend zwei Arten der Freiheit: Freisein von Etwas und Freisein zu/für etwas. Oft bedingt ersteres das letztere.

Freisein zu etwas ist aber nicht gleichzusetzen mit dem Haben von etwas Gewolltem, Neuem, wie man ein Ding, eine Sache besitzen kann. Vielmehr ist, das man erstrebt und

das dieses Freisein dem einzelnen Leben verspricht, teils erst als Vorschein des Freiseins erahnt, aber ebenso schnell auch wieder verschwunden, wird nicht der rechte Umgang mit ihm gefunden. Neue Gewohnheiten, einen neuen Alltag, neue Regeln – vielleicht endlich selbstbestimmte und damit gewollte und immer wieder bejahenswerte Regeln. Dennoch Regeln, die erst Gewohnheit und selbstverständlich werden können, wenn man sie einübt und der ewigen Wiederholungen nicht müde wird.

Einübung, Wiederholungen, immer wieder, Tag für Tag erkämpfte Dinge, die zum Alltag und zur geliebten Gewohnheit werden können, übt sich der einzelne per Selbsttechnologie in sie ein. Dann ist diese wiederkehrende Technik seine Selbst- und Lebenstechnik und es entsteht daraus eine Haltung, in die er sich einübt – ein Ethos.

Freiheit bedeutet dann: Sich in die eigene, selbstbestimmte Haltung und damit in die Art seines je eigenen Lebens einzuüben: in eine Art Sicherheit, die zwar selbstbestimmt, aber keinesfalls für jeden Menschen selbstverständlich ist, die niemandem zufällt in Form eines käuflichen Besitzes, eines materiellen Erbes oder eines Lottogewinns. Denn es ist nicht die Form übertragbaren Habens, die diese ethische Wert-Sicherheit gibt, sondern eine sich selbst bildende Formung qua Arbeit des Einzelnen an sich selbst. So formt er sich nach seinem eigenen Bilde, stilisiert seine Existenz, sein Leben und ist Schöpfer des Sinns seines Lebens, seiner unmittelbar-empraktischen wie auch rational-bewussten Lebenspraxis, seines Alltags.

Per Wiederholung und Einübung seine eigene Haltung, den Wert seines Lebens durch Selbstwertsetzung und in diesem Sinne wertschaffend zu sein, ermöglicht es, seinem Leben nicht nur würdig zu sein, indem man sich in ihm irgendwie erhält, sondern sich durch Arbeit an sich aus- und höher-bildet, sich steigert und so dem Leben gerecht wird, dessen Grundwesenszug die Willen zur Macht sind, will man dem Wort nicht nur Goethes, sondern auch Nietzsches Wert für das eigene Denken beimesse. Beide meinen nicht Herrschaft als Unterdrückung der anderen aus egozentrischen Motiven heraus, sondern Macht ist grundlegend Selbstmacht, die sich natürlich v.a. auch in Selbstdisziplin und Askese (askesis: Ein-Übung) des Einzelnen gründet.

Der Asket im modernen Sinne ist nicht jemand, der sich alles, das von außen beäugt wird und vielleicht im Unverständensein der Leute verteufelt wird, sich auch ganz versagt. Er übt sich ein in seine Lüste wie in seine Pflichten und die Arbeit an sich selbst ist die Bestimmung und Grund der Art und Weise der Umsetzung des rechten Maßes davon. Maßvoll zu Leben und leben zu lernen ist das einzige, das als das „Gute“ oder das „Richtige“ bezeichnet werden kann, nicht das, was das Maß be- oder entschränkt. Denn

das ist die Existenz, das Leben, die Lebendigkeit jedes Einzelnen und als Ganzes selbst. Und das Leben lässt sich nicht einreden, es sei dort gut und dort schlecht. Es ist nicht moralisch und hat es eigene Werte, so äußert es diese in der Empraxis seiner Existenz. Es IST alas SEIN. Weil wir aber nur Teil und nicht alles immer bewusst auf einmal sein können und seind, brauchen wir eigene Maßstäbe und Werte. Diese an sich selbst herauszufinden und an sich selbst zu Experimentieren, um dem eigenen Maß eben existenziel nahe zu kommen – das liegt nun in der Verantwortung des Individuums und ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht, um über sich hinaus existenziell Erkenntnis und Vernunft für die Menschheit zu schaffen

Einübung in den eigenen Alltag, in diesem Sinne ein asketisches Leben führen: das ist die einzige Chance ein selbstbestimmtes Leben zu führen Wer selbstbestimmt zu leben vermag, der braucht keinen Führer, denn er regiert sich auch selbst und ist durch den alltäglichen Kampf um den Sinn, den er damit erschafft, frei.

[www.empraxis.net](http://www.empraxis.net)